

### Was ist Schönheit?

Tim hat überhaupt keine Lust. Das einzig Gute an diesem Museumsausflug ist Onkel Thomas. Laura und Tim lieben ihn, weil er immer so freundlich und warmherzig ist.

Seine Mutter hat Onkel Thomas zugeflüstert: „Damit sie mal weg sind vom Fernseher und etwas wirklich Schönes sehen.“

Tim beklagt sich: „Mama ist gegen Fernsehen!“

Sein Onkel klopf ihm auf die Schulter: „Sie möchte nur, dass du wählerisch bist.“

Sie fingen bei der modernen Kunst an: „Das könnte ich auch malen!“, ruft Tim. „Es sieht aus wie einfach draufgespritzt!“

Onkel Thomas lächelt: „Einige dieser Spritzer zeigen eine Menge Kunstfertigkeit.“

„Aber einige sind ziemlich hässlich“, meint Laura, „und wie kommt Kunst überhaupt ins Museum?“

„Leute, die viel von Kunst verstehen, wählen die Bilder und anderen Werke aus. Aber natürlich muss jedes gute Museum auch alte Meister haben.“

„Was ist ein alter Meister?“, fragt Laura.





„Das ist etwas, das durch die Zeiten hindurch Bestand hat. Es wurde zu jeder Zeit für schön befunden und deshalb bewahrt.“

„Alle Menschen, egal wie alt sie sind, haben ein Gefühl für Schönheit. Ein schöner Sonnenuntergang, ein galoppierendes Pferd, ein Kunstobjekt ... Überall haben die Menschen ein Gefühl von Ehrfurcht und Zufriedenheit, wenn sie etwas wirklich Schönes sehen.“

Sie sind jetzt in der Abteilung der klassischen Gemälde.

„Das sieht so echt aus“, sagt Tim, als er vor einem Rembrandt-Portrait steht.

„Stimmt“, sagt ihr Onkel, „aber dass sie echt aussehen, macht sie nicht bedeutend. Ein Fotograf könnte das besser machen. Schau mal, wie ausdrucksvoll und intelligent die Augen des Mannes sind. Rembrandt hat das malerisch perfekt eingefangen.“

„Das sieht viel schwieriger aus als die Farbspritzer“, meint Laura.

„Nun ja, es ist so, als wenn man klassische Musik mit Rockmusik vergleichen würde. Manchmal ist auch Rockmusik kompliziert, und man braucht viel Talent, um sie zu spielen – und wenn Rock Struktur, Rhythmus und Harmonie hat und wie die klassische Musik Schönheit produziert, könnte es später einmal zum Klassiker werden. So könnte es sogar mit den Farbspritzern gehen.“

Ihr Onkel steuert den Museumsshop an. Er kauft Laura ein besticktes Portemonnaie und für Tim einige besonders schöne glasklare Steine. Die beiden freuen sich sehr und bedanken sich.

Auf dem Weg nach Hause überlegt Onkel Thomas: „Der Dichter Keats sagte: Schönheit ist Wahrheit, Wahrheit ist Schönheit. Er sagte, dass dies alles im Leben sei, was jemand wissen muss. Ich meine aber, dass er etwas vergessen hat: Gutsein, Güte. Vielleicht ist Güte auch eine Form von Schönheit.“

„Was hat denn Gutsein mit Schönheit zu tun?“, fragt Tim. „Da geht es doch meistens um Regeln.“

„Ich meine, dass das Gutsein, die Schönheit des Charakters, bis ins Herz geht. Habt ihr einmal Tränen in den Augen gehabt, als jemand etwas Gutes getan hat?“



Laura erinnert sich an die Szene, als Herr Wilhelmi Nachsicht mit ihrer Literaturbeschreibung hatte.

„Ja“, sagt sie, „daran kann ich mich gut erinnern.“

„Und habt ihr schon einmal etwas gesehen, das so schön war, dass ihr geweint habt?“

„Das Meer“, erinnert sich Laura. „Meinen neuen Fußball zu Weihnachten, da war ich fünf“, sagt Tim leicht verlegen.

„Wir reagieren also in gleicher Weise auf Schönheit und auf Güte. Beide berühren unser Herz.“





Er erzählt den Kindern die Geschichte von Dschingis Khan und den tausend prächtigen Pinto-Pferden. Ein Freund hatte ihm einst sehr geholfen und aus Dankbarkeit schenkte der Khan ihm diese tausend Pferde.

„Oh“, sagt Laura, „das ist eine schöne Geschichte.“

„Deshalb wird die Geschichte seit 700 Jahren erzählt“, lächelt Onkel Thomas.

Zu Hause angekommen, geht Tim sofort zum Fernseher, doch schon nach ein paar Minuten schaltet er ihn wieder aus und fängt an, seine neuen Steine genauer zu betrachten.

Ihre Schönheit erfüllt ihn mit Staunen. Viele Jahre später hat er die meisten Fernsehsendungen vergessen, an seine funkelnden Steine aber erinnert er sich sehr gut.

### **Dschingis Khan und die „schöne Geste“**

Die Franzosen sagen „beau geste“, das heißt „schöne Geste“.

Eine schöne Geste erfüllt das Herz mit Freude und Zufriedenheit. Es kann etwas ganz Einfaches sein, wie zum Beispiel ein wenig Geld für arme Leute oder, wenn du in der Bahn einer gebrechlichen Person deinen Sitzplatz überlässt.

Eine schöne Geste erfüllt die Herzen der Menschen mit Freude und bringt sie zum Lächeln.

Auch über Dschingis Khan, dem großen mongolischen Kriegsherrn, wird von solch einer Geste berichtet. Er eroberte mehr Länder als Karl der Große. Geboren wurde er im Jahr 1167, er starb 1227. Der Name Dschingis Khan wird meistens mit Töten und dem Niederbrennen von Dörfern und Städten verbunden.

Seine Streitkräfte waren zwar wirklich unbarmherzig, doch nachdem ein Gebiet erobert wurde, setzte Dschingis Khan örtliche ▶



Regierungen ein, die gerechte Gesetze erließen, und er behandelte die Menschen gut. Seinen Untertanen ließ er viel Freiheit.

Wir wissen nicht viel über seine frühen Jahre. Wir wissen, dass er Temudschin, auf Tartarisch „der Schmied“, hieß. Dschingis Khan war sein Titel und bedeutete „Kaiser der Kaiser“. Wir wissen auch, dass sein Vater starb, als er noch sehr jung war, und dass er und seine Mutter ums Überleben kämpfen mussten. Er wurde gefangen genommen, weil er die ihm zustehende hohe Position im Stamm erben sollte. Er wurde zum Sklaven gemacht, man hängte ihm einen schweren Holzring um den Hals und hielt ihn damit gefangen, denn man wusste, wie stark und klug er war.

Die Legende sagt, dass ein freundlicher Mann ihm nachts half zu entkommen, indem er ihm ein beige-weißes Pferd lieh.

Es war wohl eines der berühmten mongolischen Pferde, die ihre Farbe mit den Jahreszeiten wechseln und enorm stark sind.

Nachdem er geflohen war, suchte der junge Temudschin Anhänger und wurde immer mächtiger.

Schließlich wurde er zum Khan (wie später sein Enkel Kublai Khan, der mit Marco Polo befreundet war).

Der Legende nach schenkte Dschingis Khan dem Mann, der ihm das Fluchtpferd gab, später, als er ihn wieder traf, tausend weiß-beige Ponys als Geste der Dankbarkeit für dessen damalige Hilfe. Diese Geschichte wird erzählt, um die schöne Tugend der Dankbarkeit zu loben.

Dschingis Khan hatte immense Macht, er hätte den Menschen sagen können, dass er aus eigener Kraft der Sklaverei entkommen war. Doch das tat er nicht. Er dankte dem Mann, der es ihm ermöglicht hatte, zu fliehen. Er dankte ihm sogar tausendfach!